

die Möglichkeit, sich rasch über bestimmte geistige Gebiete durch eigene Anschauung zu unterrichten. Sie vermittelt die so notwendige Warenkenntnis. Es ist eine alte Erfahrung, daß viele Verleger zu Anfang ihrer Laufbahn vermaßen, eine Lücke in der Literatur auszufüllen, die sich später nur als eine Lücke ihrer Anschauung von der Literatur herausstellt. Es zeigt sich dann, daß das betreffende Werk, das von dem Verleger als Schreibenswert empfunden wurde, in der Tat bereits ähnlich vorhanden war, ohne daß der Verleger davon wußte. Andererseits wird ein Verleger, der in der Lage ist, sich über ein bestimmtes Gebiet durch Prüfung der Original-Werke zu unterrichten, in bezug auf Annahme von Angeboten viel vorsichtiger sein, als einer, dem diese Kenntnis mangelt. Indem er sich genau über den Bestand unterrichtet, wird er auch eine Übersicht des Wertvollen und weniger Bedeutenden erlangen und daher viel leichter imstande sein, Fehlgriffe zu vermeiden. Er wird also eine Menge Lehrgeld sparen und infolge der eingehenden Prüfung erfolgreicher tätig sein können, als ein anderer, dem diese genaue Kenntnis und Übersicht mangelt. Viele Verleger nun haben die Gewohnheit, sich auf Sachverständige zu verlassen; wenn es wissenschaftliche Verleger sind, werden sie eine Reihe von Gelehrten über das, was auf dem Gebiete ihrer Wissenschaft erschienen ist oder erscheinen sollte, befragen. Andere Verleger schöngeistiger Richtung halten sich literarische Berater, sogenannte Lektoren, die auf die Qualität der zutage tretenden poetischen Literatur ein Augenmerk haben. Diese Sachverständigen-Urteile haben aber nur einen bedingten Wert und bedürfen, da sie fast immer subjektiv gefärbt sind, der Nachprüfung. Diese Nachprüfung kann nun an der Hand der Bestände der Deutschen Bücherei sowohl auf wissenschaftlichem als auf schöngeistigem Gebiete verhältnismäßig leicht vorgenommen werden.

Erfahrungsgemäß haben neue wissenschaftliche Gedanken durchaus nicht unmittelbar Aussicht, aufgenommen zu werden. Die Geschichte der verschiedenen Wissenschaften lehrt, daß viele Neuentdeckungen energisch bekämpft, unter Umständen sogar geflissentlich ignoriert worden sind. Nicht anders geht es den neuauftretenden Talenten auf dem Gebiete der Dichtung. Die Literaturgeschichte erzählt sehr häufig, wie schwer es dem aufstrebenden jungen Dichter geworden ist, zur Anerkennung zu gelangen, und wie außerordentlich schwer es war, von vornherein zu entscheiden, ob eine nachhaltige Wirkung von einer bestimmten Schöpfung ausgehen wird, oder ob nur eine vorübergehend rasch aufleuchtende Erscheinung vorliegt.

Bei der Beurteilung der Buchware spielen daher, ganz anders als bei anderen Waren, unwägbare Dinge, sogenannte Imponderabilien, eine wichtige Rolle. Diese werden meistens mit den Nerven empfunden und sind nicht von einer Person auf die andere übertragbar. Für den angehenden Verleger ist aber diese Einfühlung von Geist zu Geist von höchster Wichtigkeit. Das Aroma, das den Geistesblüten entströmt, ist ein wichtiger Führer für den, der mit guter Witterung begabt ist.

Bedenkt man nun, daß sehr viele Verleger, und darunter die allerbedeutendsten, eine Unmenge Fehlschläge zu verzeichnen haben, weil sie in der Beurteilung der Gangbarkeit der Werke sich geirrt haben, so wird eine Einrichtung wie die Deutsche Bücherei, die an der Hand kundiger Führer ihm eine direkte Anschauung bestimmter Wissensgebiete vermittelt, ihn besser in den Stand setzen, solche Fehlgriffe zu vermeiden. Der angehende Verleger sollte daher sein Studium, das er vielleicht in einer Sortimentbuchhandlung begonnen und an anderen Stellen fortgesetzt hat, durch einen Studienaufenthalt an der Deutschen Bücherei vollenden, weil nur hier die Vollständigkeit zu finden sein wird, die ihm auch das reichhaltigste und größte Sortimentgeschäft nicht vermitteln kann. Vollends dann, wenn er diese Grundlage der Anschauung in Sortimentbuchhandlungen nicht erlangt hat, sondern sich darauf beschränkte, in Verlagbuchhandlungen seine Kenntnisse zu gewinnen, hätte er doppelt nötig, auf dem Gebiete, das er später zu pflegen gedenkt, sich durch eingehende Prüfung des Vorhandenen und durch selbst-angestellte Vergleiche in der Deutschen Bücherei zu unterrichten. Es kommt hinzu, daß dieser unmittelbare Verkehr mit der geistigen Ware früher oder später nachwirkt, daß er Anregungen

birgt, die eines Tages zum Reimen gelangen können. Sie werden nicht selten durch gelegentliche Gespräche mit Gelehrten aufgelöst.

Aus allen diesen Gründen ist die Deutsche Bücherei für den nachwachsenden Verlagsbuchhandel von der größten Bedeutung. Sie ist eine Art Studienanstalt, ja man kann sagen, eine praktische Hochschule, die jede buchhändlerische Kenntnis vorteilhaft abzurunden imstande ist.

Aber auch für den Sortiments- oder Kleinhändler, der direkt an das Publikum verkauft, wird die Deutsche Bücherei als eine Einrichtung des Buchhandels von hohem Werte sein. Es gibt sehr viele Fälle, wo die buchhändlerischen Kataloge versagen, wo verschiedene Auskünfte, die ein Kunde zu haben wünscht, nicht aus den Katalogen zu schöpfen sind. Dann wird eine Anfrage bei der Deutschen Bücherei sehr rasch zum Ziel führen. Sehr viele Kunden, und besonders Gelehrte, schätzen es außerordentlich, wenn der Buchhändler in der Lage ist, Nachweise zu geben. Derartige Wünsche werden besonders häufig in wissenschaftlichen Sortimentbuchhandlungen laut. Der betreffende Geschäftsinhaber wird seinen Kunden doppelt fest an sich fesseln, wenn er in Fällen, wo eine Auskunft erwünscht ist, sich rasch durch eine Anfrage bei der Direktion der Deutschen Bücherei über das Gewünschte unterrichtet. Es leuchtet aber auch ohne weiteres ein, daß ein längerer Aufenthalt daselbst für jeden angehenden Sortimentbuchhändler von großem Werte ist, da hier der unablässig flutende Bücherstrom sozusagen zum Stillstand gebracht worden ist und jede Einzelercheinung ohne weiteres ins Auge gefaßt werden kann. Der Unterricht an der Leipziger Buchhändler-Lehranstalt, der nur das Kaufmännische und das Gewand des Buches sowie den Gang des Handels zum Gegenstand hat, würde durch einen längeren Aufenthalt an der Deutschen Bücherei in der vorteilhaftesten Weise ergänzt. Eine einzige Tatsache wird dies ohne weiteres deutlich machen. Vor der Gründung der Deutschen Bücherei gab es keine hinreichende Übersicht über die in Deutschland erscheinenden Zeitschriften. Man nahm an, daß etwa 12 000 periodische Publikationen in Deutschland alljährlich veröffentlicht würden. Durch die Arbeit der Bibliothekare der Deutschen Bücherei ist inzwischen festgestellt worden, daß der Reichtum an Zeitschriften viel größer ist, als auch die erfahrensten Kenner des Büchermarktes annahmen, da sich herausgestellt hat, daß die Zahl der in Deutschland erscheinenden Zeitschriften sich auf etwa 20 000 beläuft. Durch die sorgfältig geführten, wohlgeordneten Kataloge der Deutschen Bücherei ist es außerdem leicht, sich über das Lebenswerk eines Schriftstellers rasch und sehr genau zu unterrichten; ein Umstand, der sehr häufig von hohem Werte sein kann.

Endlich aber ist auch für den deutschen Antiquar die Errichtung der Deutschen Bücherei von unschätzbarem Werte. Denn dieses Archiv des deutschen Schrifttums verzeichnet nicht nur die buchhändlerischen Handelsartikel, sondern es hebt auch sorgfältig alles auf, was außerhalb des Buchhandels in Buch- und Zeitschriftenform erscheint, unter Ausschließung der Tageszeitungen. Es werden hier insbesondere wissenschaftliche Dissertationen, Privatdrucke, amtliche Drucksachen aller Art, Berichte von Aktiengesellschaften, kurz alles, was sonst im Strudel der Zeit dem Untergang anheimfallen würde, vor dem Verschwinden bewahrt. Ja es werden sogar solche Schriften, deren Unterdrückung für die Allgemeinheit aus besonderen Gründen notwendig erscheint, für spätere Geschichtsschreiber, die Zellerscheinungen charakterisieren wollen, aufbewahrt. Es werden also auch Bücher, die verboten oder vernichtet werden, hier vor dem bölligen Verschwinden gerettet. Daß dies nicht ohne Belang ist, geht aus folgenden Umständen hervor: Wer die Flugschriften-Literatur, die in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienen ist, kennen lernen will, wird in den deutschen Bibliotheken vergeblich danach fragen, da die damaligen Hüter dieser Sammlungen sich scheuten, revolutionäre oder aufrührerische Schriften in ihre Bestände aufzunehmen. Daß diese Schriften samt und sonders der Aufbewahrung nicht wert gewesen seien, darf man nicht behaupten. Manchen von ihnen kommt sogar ein beträchtlicher Wert für die Beurteilung